

Lorchens Ausflug.

Von H. von Tannus.

(Nachdruck verboten.)

Er hatte Vormittags verschert, er gehe in die Bibliothek, um dort Studien zu machen, aber er hatte auf der Straße Studien gemacht, hatte "sie" gesehen! Das heißt auch studieren, denn er war ja auf dem Wege, ein moderner Schriftsteller zu werden. Er gehörte bereits sämtlichen "freien" Bühnen des Mittelalters an und auch die verschiedensten "freien" literarischen Gesellschaften belegen in ihm einen energischen Anhänger. Seine Wirthin, das alte Fräulein, ermahnte ihn täglich, doch recht brav und ordentlich zu sein. Die Großthat sei so verberlich, habe so viele Gefahren - sie wisse davon zu reden! Was wohl das alte Mütterchen davon wissen konnte? Und was ihr einfiel, ihn zu mahnen! Er wollte gar nicht gemahnt sein - im Gegentheil, er hatte wenig Anst, sich mißversteht zu verhalten. Er mußte ja das Leben aus eigener Anschauung kennen lernen. Nicht umsonst sollte man gesagt haben, daß die kleinen Arbeiten, mit denen er eben debütiert hatte, mehr oder weniger "anempfundener" seien. "Sie haben diese Nachtstücke, die Sie da schreiben, nie vor Augen gesehen!" meinte der Beobachter der "Morgenpost" neulich. Das mußte anders werden. Zudem liebte er, Ferdinand, eine junge Künstlerin; gewiß auch ein Grund, sein Dichtmäulchen zu sein.

Aber das laubere gemütliche Zimmer bei Frau Lehmann heimelte ihn doch an. Blumen auf dem Tische, frisches Wasser in der Karaffe, Stiefelputz und Schlafrocke bereit gestellt - es war zu hübsch. Behaglich streckte er sich auf das Sopha, schlummerte und träumte vor sich hin, seiner schönen, blonden Lorelei, von der er sich so gern verberden lassen wollte! Ein Einziges fürchte ihn: das Vieh und Zwirnschere des Kanarienvogels, den seine Wirthin zwischen die Blumenkörbe am Fenster gestellt hatte. Als Frau Lehmann mit dem Nachmittagsessen erschien - wenn Ferdinand zu Hause war, brachte sie ihm stets umaufgefordert und unentgeltlich ein Tässchen - sagte er:

"Sie sind ein wahres Ideal von einer Wirthin, Frau Lehmann, aber mit dem Kanarienvogel haben Sie's zu gut gemeint!"

Frau Lehmann war ganz erschrocken.

"Sie mögen das Tierchen nicht? Sie können das Vögelchen nicht leiden?" fragte sie halb ängstlich, halb großmütig.

"Wie? Lorchens heißt das ruppige kleine Vieh?"

Frau Lehmann trat näher zum Fenster und blickte mit Beteiligtheit in das Bauer.

"Ja, werden Sie", berichtete sie in ihrer unständlichen Weise, "Lorchens ist mir einmal davongeflogen. Wir waren ganz frohlos - das heißt eigentlich ich. Denn mein Mann meinte, er möge keinen Vogel mehr; man ärgere sich nur, wenn er eines Tages erwacht. Ich aber ging in die Zeitung, bot eine Belohnung, und richtig, ein Schülerjunge brachte mir Lorchens zurück. Na, und da freute mein Mann sich doch! Dagegen Lorchens, vorher ein reißendes, goldgelbes Tierchen, kam nun so erkrankt an - zerzaust und mit abgetrohenem Schweifchen."

"Wie erkrankt Sie ihn denn trotzdem?" fragte Ferdinand, den der Fall nun doch zu interessieren begann.

"Er - er hört auf seinen Namen! - Da - jetzt rufe ich ihn: Kommi, Lorchens, komm! Wiep, wiep!"

Und in der Tat, das arme, schmutzig-gelbe, fast schwarzloze Tierchen kam und pflaute ein paar Scherren von Frau Lehmanns Finger. Die alte Frau weinte vor Mitleid.

"Mein Gott", sagte Ferdinand, "wenn Sie das Vögelchen so lieben, behalten Sie es doch in Ihrer Stube!"

"Das geht nicht", meinte die Alte, "Mein Mann darf's nicht sehen, dann heult er - ja, ich heule auch! Sie sehen's ja!"

"Aber warum denn nur? Und wenn Sie wirklich alle Beide heulen, so geben Sie doch das Vögelchen fort. Bergriffen Sie's!"

Frau Lehmann nickte einem Erdbeerschrei aus.

"Lorchens vergiffen? Aber Herr - was denken Sie nur! Das Tierchen ist ja, ich, die liebste Wesen!"

Die Sache wurde immer verwickelter, immer interessanter für den jungen Realisten. "Wessen Liebling war Lorchens gewesen?"

"Das wissen Sie noch nicht? Lorchens war unsere Tochter - sie ist - todt!"

"Ach", sagte Ferdinand theilnahmlos, "wie geschah denn das?" Ein so junges Wesen!

"Sie ging eine Landpartie machen mit ihren Freundinnen - es sind jetzt sieben Monate her - den Sonntag nach Ostern. Zu Ostern, wo mein Mann am zweiten Festtage frei hatte - der Arme war Hausdiener in einer Wirtshausbandung und hatte während des ganzen Jahres nur zwei oder drei dienliche Tage - zu Ostern regnete es und schneite, da konnten wir nicht mit ihr ausgehen. Und da unser Lorchens sonst nirgends hinfam, kein Vergnügen hatte, ließen wir sie am nächsten Sonntag allein fort. Sie kam nie wieder - sie - entrant - beim Hofstraßen - ja - sie ist erkrankt!"

Wieder meinte Frau Lehmann und diesmal rannen ihr die Tränen über das weisse, römische Gesicht. Ferdinand versuchte, das alte Fräulein zu trösten. Was aber sollte er sagen? Dafür gab es keinen Trost!

"Ach, lieber Herr", jammerte die Alte, "da hilft kein Reden. Was haben wir nicht schon Alles versucht, um nicht daran zu denken! Gegeben sind wir aus der Wohnung, in der wir an die dreißig Jahre gewohnt hatten. . . Denn die Lore war die Jüngste von acht! Sie sind nun Alle aus dem Hause, verberachtet und branfen in der weiten Welt! Nur die Lore war noch da und die - kam auch nicht wieder."

Die Stimme versagte ihr. Ferdinand versprach, das Vögelchen zu behalten und es sorgsam zu pflegen. Frau Lehmann ging; Ferdinand blieb ein wenig bedonnen zu rück und erinnte Gedanken beschäftigen ihn. Mit seinen Arbeiten und Erträgen kam er nicht weiter vor lauter "Studien". Zwei Jahre sollte er sich in Berlin aufhalten und während dieser Zeit erhielt ihn der Vater. Der junge Mann sollte sich in Berlin weiter ausbilden, sollte Welt und Menschen kennen lernen, allenfalls auch, da er dies wünschte, literarische Beziehungen finden und dann in das Bureau des Vaters, eines vielbeschäftigten Landadvokaten, treten. Bald indessen beschuldigte Ferdinand sein Gewissen. Ausleben wollte, mußte er sich - ausleben! Das war sein gutes Recht. Und dann - Lorelei war auch zu zeugend! Aber dem "Lorchens" gab er ein Ständchen Juter; das häßliche kleine Vieh sollte nicht darben. Um so mehr, als er so ganz voll Glück und Liebe war.

In einer stillerleihe hatte er "Lorelei" kennen gelernt, ein ganz junges, blondes, hübsches Mädchen. Und auf den ersten Blick hatte er sich in sie verliebt. Sie war eine wunderbare Mischung von Schüchternheit und Steifheit. Sie wollte gern alles Mögliche und Unmögliche mitereben und mitmachen - sie schute sich und fürchtete sich zugleich. Er wollte ihr Sehen und ihre Furcht bezwingen. Jeden Abend erwartete er sie am Bühnenausgang des Wallhalla-Theaters, wo sie im Chor sang und durch ihre hübsche Erscheinung auffiel. Auch "fliegen" ihr täglich Herren nach, jauchten ihr Blumen und Billets in die Garderobe. Sie aber wandte ihnen den Rücken, denn ihr gefiel der junge "Dichter", wie sie ihn gläubig und inbrünstig nannte. Aber er kam nicht vorwärts mit ihr. In ihre Wohnung durfte er nicht kommen; sie wohnte mit irgend einem alten Frau zusammen in einer Stube. Vormittags ging er oft mit ihr spazieren; sie scherzte und tädelte miteinander. Lorelei gab mit großem Appetit das Frühstück, das er ihr anbot. Sungen hatte sie immer, das gab sie selbst zu. Bisweilen seufzte sie in ihrem Gange tief und schmerzlich auf, als liege ihr etwas auf der Seele. Sie wollte ihm aber nichts anvertrauen, als daß sie Lore hieß. Vielleicht wollte ihn gerade bewegen die Mittheilungen der alten Lehmann zu interessiren; seine Liebe hieß wie die todt Tochter seiner Wirthin. Er nannte sie "Lorelei", obgleich er die "romantische Schöne" sagte und besäufte.

Sie waren wieder einmal zusammen spazieren gegangen, Vormittags, wo sie jetzt einen Lieberling an Zeit hatte, seit der große Erfolg des neuen Stückes im Wallhalla-Theater Proben unermüdet machte. Weit dranhin in der Vorstadt waren sie und sahen eben auf einem mit Anlagen bespangenen Blase zu, wie die Kinder mit Ball und "Murren" spielten. Sie Beide hatten einst auch so gespielt und sie erinnerten sich dessen noch sehr wohl - es war noch gar nicht so lange her. Dann hatten sie Jedes ein Butterbrod gegessen und eine "Weiße" getrunken, denn Ferdinand war hungrig - es war der sechsundzwanzigste des Monats und erst am Ersten kam wieder Geld von Hause.

"Komm doch einmal zu mir", wiederholte er.

Sie erwidert, "Er ist ja, wie wunderbarerweise noch so rein und mündig, daß der Gedanke sie erquickte. Wie wunderbar ein Kind drei Stodwerke herabfällt und heilbar unverletzt bleibt; wie bei einem Haussturz irgend eine Wunde wie durch ein Wunder mit heiler Haut davontommt, in der auch sie heil und unverletzt geblieben in dem Fall, in dem sie lebte. Jetzt eben begegnete sie dem eleganten Glanzlof, der so oft um Lore herumhüpfte. Er grüßte sie vertraulich an, aber sie achtete gar nicht auf ihn.

"Ich bin ihm zwar Dank schuldig", sagte sie, "aber ich mag ihn doch nicht."

Ferdinand wurde es unheimlich. Warum und wofür war sie ihm verpflichtet, diesem unangenehmen Menschen? Nein, so durfte es nicht bleiben. Er mußte das läge, junge Wesen retten - für sich!

Jetzt waren sie in der Straße angekommen, wo er wohnte. Ein heiser, tranker Mund überkam ihn - Lore mußte sein eigen werden! Das junge, einfache, schänelte Ding schwebte lozungen über dem Abgrund - heute oder morgen mußte der Sturz erfolgen. Er wollte die Arme ausbreiten, um sie, sein Lorchens, aufzufangen.

"Komm - komm!" rief er ihr ins Ohr.

Da stand sie, erglühend, schwankend, halb trotzig, halb ängstlich. Ja - sie stand offenbar vor einer großen Entscheidung. Noch hatte sie Nichts entschieden, das war klar. Sie atmete schwer, wurde bald roth, bald blaß. Blicke schaute sie sich ratlos und verlorfen in dem Augenblick, da er ihr süße Bredeworte ins Ohr rannete. Ihr wurde Angst vor der unbekannten Zukunft, die ihrer harpte, vor deren Worte sie hier stand. Er mündlich entschlossen, machte der Sache ein Ende, sagte sie um die Taille und zog sie in das Haus.

"Frau Lehmann wirft mich hinaus", sagte er sich dabei, "aber was liegt daran?"

Nun schloß er die Storrthür auf.

"Ganz leise" klinkerte er, "meine Wirtshausleute schlafen jetzt."

Auf den Fußspitzen schlüpften sie hinein. Lorelei war ganz heiter geworden. Nur der Glanzlof hatte sie Heberwindung gefolter. Jetzt legte sie Ohr und Schürze ab und lagte vergnügt. Sie saßen den Ballast moralischer Bedenken von sich geworfen zu haben. Und auch er war ganz überglücklich, ihr goldgelbes Haar in seinem Stübchen leuchten zu sehen - ein wahrer Paradies erhalte ihn. Er umschloß sie, küßte sie, drehte sie in tollem Wirbelstanz umher.

"Weißt Du", sagte sie, "mir ist, als wäre ich längst schon in dieser Stube gewesen und doch weiß ich genau, daß ich dieses Haus nie betrat."

"Mein Gott", meinte er, "dies atwäterliche Gerimmel sieht man überall!"

"Ach - ein Kanarienvogel!" - sie blieb vor dem Bauer stehen, Thränen kitzelten ihr aus den Augen - "ach Gott, ein Piepmäcker!"

Er wurde ärgerlich; am Ende möchte sie jetzt sentimental werden - das sollte gerade! Und wegen dieses ruppigen, kleinen Federviehs. Und auf einmal rief sie entschlossen:

"Nein - laß mich fort! Ich habe Nichts gethan!" "Nun", rief er, "ich denke gar nicht daran, Dich fortzulassen - wir bleiben zusammen! Du bist mein Lorchens, denn auch Du bist mir gut!"

Wieder umschloß er sie und drückte sie an sich.

"Sei nicht so ängstlich, mein Kind", flüsterte er, "ich halte Dich mit harten Arm - es ist der Arm der Liebe! Wir wollen uns von Herzen gut sein, uns des Lebens freuen! O, Du weißt noch gar nicht, wie schön das Leben ist! Ich aber will es Dich lehren, will Dir jede Stunde vergolden. . . Was wollen wir weiter sorgen und bangen und an die Zukunft denken! Wir sind jung - unser ist die Gegenwart und wir lieben uns! Du, auch Du liebst mich? - nicht wahr, Du liebst mich?"

Sie widerstrebte nicht mehr, sondern überließ sich seinen Stößen. Da fing der Vogel an ängstlich zu piepen und zu rufen. Sie schnellte empor.

"Ach, mein Gott!" rief sie zitternd, "der Kanarienvogel - ich kenne diese Stimme - laß' mich!"

"Du bist eine Dörfin", antwortete er erregt. "Ich laße Dich nicht fort - nicht von der Stelle!"

Sie eilte nach der Thür; er kam ihr zuvor, schloß ab und nahm den Schlüssel.

"Jetzt eben höre ich meine Wirthin draußen", erklärte Ferdinand, "sei nicht närrisch, Du läufst ja dem Stempel direkt in die Arme!"

Nun steckte sie ihre trotige Miene auf.

"Ich will nicht!" rief sie, "will nicht!"

Und während er mit dem Rücken die Ausgangstür deckte, schob sie mit einem raschen Griff das leichte Sopha beiseite, welches die Thür zu der übrigen Wohnung verstellte, drehte den Schlüssel um und schloß die in's Nebenzimmer, in das der Lehmanns. Da stieß sie einen gelenden Schrei aus. Ferdinand eilte hinzu - sie wies mit schredensbleicher Miene nach dem Alten, der dort im Lehnstuhl schlummerte.

"Es ist mein Vater", flammelte sie, "mein guter Vater!"

"Du träumst", hielt ihr Ferdinand entgegen, "die Tochter der braven Leute ist todt. . ."

"Nein, nein - das sagen sie mir - ich - ich bin ihnen - davongelaufen! Sie wollen's nur nicht laut werden lassen!"

Ferdinand war fass. Da nahm seine realistische "Stunde" in der That eine Wendung, die er nicht für möglich gehalten hätte. In diesem Augenblick trat durch die Stüchtstür Frau Lehmann in's Zimmer mit dem stauffergelchirr. Lore rief ihr das Tablet aus den Händen:

"Mutter", schrie sie auf, "Mutter - da bin ich! Er - hat mich zurückgebracht!"

"Der gute junge Herr", stotterte das alte Fräulein, "er hat Dich aus dem großen Wasser gezogen?"

Das einfältige alte Weibchen dachte weiter gar nichts, als daß ihr Kind wieder da war und daß der junge Herr es gebracht hatte. Und nun erwiderte in der Verberndungstür der alte Lehmann im Schlafrock; er hatte die Stimme seiner Tochter gehört, vielleicht Anfangs zu träumen geglaubt. Jetzt sah er halt und stüfter aus:

"Die Lore soll mir wieder gehen", murmelte er, "ich kann sie nicht wieder aufnehmen! Ein Mädchen, das sich so verbergt hat - er wandte sich an Ferdinand - "meine Frau hat Ihnen wohl auch erzählt, daß das Mädchen todt sei - nicht wahr? Bisher es wäre so! Mit einem nichtsnutzigen Menschen ist sie davongelaufen - einem togenannten Professor, der sie für die Bühne anschieben wollte - wird eine solche Ausbildung gewesen sein!"

"Ich bin auch ihm folglich fortgelaufen", sagte Lore trotzig, "bin ohne Ausbildung zum Theater gegangen. Nur ein Engagement hat er mir verberhafft, dann war's aus, denn ich mochte ihn nicht leiden."

Wird ein nettes Engagement gewesen sein", brummte der Vater weiter. "Nein, nein - sie gehört nicht in unser anfängliches Haus - hinaus mit ihr!"

Die Mutter erhob flehend die Hände zu ihrem Namen - reden konnte die sonst heilande geschwädige Frau in diesem Augenblick kein Wort. Und nun trat Ferdinand dazwischen.

"Hören Sie mich, Herr Lehmann", sagte er. "Ihnen ist einmal ein Vögelchen entflohen und wie durch ein Wunder zu Ihnen zurückgekehrt. Es war von dem Ausflug ein Vögelchen mitgenommen, aber Sie freuten sich democh, Sie waren democh gerührt, daß es nun wieder da war - nicht? Und gegen Ihre Tochter wollen Sie nicht wieder barmerzig sein?"

"D, das ist ganz was Anderes", meinte Lehmann.

"Nein, das ist dasselbe! Wie durch ein Wunder ist Lorchens zu Ihnen gekommen! Weiß ich sie liebt, folgte sie mir hierher. Und nun sie einlaß, daß sie damit zu weit gegangen, flüchtete sie - zu Ihnen! Ach aber will Ihnen beweisen, daß sie von dem Ausflug nicht mehr gelitten hat als das Vögelchen - das heißt äußerlich! Sie ist Ihrer Liebe noch werth - ist es auch der meinigen! Denn ich will sie zu meinem Weibe machen. Nur um meine braven Eltern mit der Sache zu verberhanden, darf ich sie nicht von der Wallhalla weg hertragen, sondern nur aus ihrem Elternhause. Also machen Sie den Stiefel auf und lassen Sie das Vögelchen herein!"

Der Vater brummte wohl noch eine Weile; als sich aber vom Fenster her das andere Lorchens mit seinem Wiep, wiep! vernommen ließ, da machte er sie endlich auf - die Vaterarm. Daß Ferdinand seine Lorelei wirklich geheiratet hat - das ist das einzig Nichtrealistische an dieser durchaus der Wahrheit nachgezählten Geschichte. . .

Gummi-Artikel
feinste Paris empfehlenswerthe
Spezialitäten Neuheiten
Illustrirte ganz ausführliche Preisliste in vorzochlos Couvert geg.
Einsendung von 20 Pf.
E. Krönung, Magdeburg.

Halle a. S. Kl. Ulrichstraße 34 3 Könige.

# Der Ausverkauf

Halle a. S. Kl. Ulrichstraße 34 3 Könige.

## der durch Rauch beschädigten Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren

wird fortgesetzt. Der Verkauf umfasst den anzuzeigenden Zeit des Abends vorhandene gewöhnliche Lagerbestände an neuen Möbeln. Es ist alles vorhanden, was Möbel heißt, jedoch jeder Bedarf auch bei neuen Anstellungen) hier für fast die Hälfte des sonstigen Preises bedeckt werden kann. Die Beschädigungen beziehen sich nur auf die Politur und sind deshalb leicht zu beheben. Jeder, der Möbel braucht, demne diese nicht wiederkehrende Gelegenheit, gut gearbeitete neue Möbel für wenig Geld zu kaufen.

Schachstein

Kl. Ulrichstraße 34 3 Könige.

### C. Hauptmann

Möbelfabrik mit Dampftrieb.

Kl. Ulrichstraße 34 3 Könige.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

# Der deutsche Michel

## Illustrirter Familienkalender für Stadt u. Land

für das Jahr 1892,

mit Messen- u. Märkteverzeichnissen sämtlicher deutschen Bundesstaaten und einer Wunddruckbeilage.

Billigster und reichhaltigster Kalender.

Preis 20 Pfennige.

Vorräthig in der Haupt-Expedition des „General-Anzeiger“, Gr. Ulrichstr. 56, in der Buchbinderei von Ed. Gasper, Schulberg 1, in Bürger's Papier-Handlung, Leipzigerstraße 64, in der Buchhandlung von E. Treisinger, Giebißstraße 3, sowie in sämtlichen Filialen des „General-Anzeiger f. S. u. d. S.“  
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

**Fabrik-Niederlage v. Flaschen u. Flaschen-Verschlüssen der Aktien-Gesellschaft für Glas-Industrie vorm. Friedr. Siemens in Oresden.**

Alle Sorten in beliebiger Form und Größe von Wein-, Spirituosen-, Liqueur-, Selter- und Bier-Flaschen, legetere mit und ohne Verschluss, sowie sämtliche Ersatztheile zu Verschlüssen, liefert jeder Sorten zu billigen Preisen ab höchsten Lager. Versand gegen Nachnahme oder Vorzahlung von 10 Pfennigen. Abnehmer, die das Siemens'sche Zeichen des Ankerstumpfs auf den Flaschen, dürfen in Wasser setzen zu dürfen. **Willy Zander, Lagerplatz Lencnauerweg, Fernsprecher 310, Stadtkonzer Franzstr. 5.**

### Für Handwerker!

Buchführung, bestehend aus praktisch eingerichteten Büchern, empfiehlt  
**Aug. Weddy, Leipzigerstr. 23.**

### Missionsverein der St. Ulrichsgemeinde!

Da unser Verein, dessen Gütige betamtlid der inneren und äußeren Mission aufleben, am 25. Oktober sein

### Bazar

zu eröffnen gedenkt, so richten wir auch in diesem Jahre an alle Freunde dieser Bestrebungen, geistliche und leibliche Noth dabein und in der Ferne lindern zu helfen, vertrauensvoll die herzlichste Bitte, für den Bazar geeignete Gegenstände bis zum 17. d. M. an uns gelangen zu lassen.

**Der Vorstand.**  
Fr. Kaufmann Vosselt, Wülfersstr. 1, Fr. Kaufmann Brandt, Königsplass 3, Fr. Friedrich, Leipzigerstr. 33, Fr. Maurermeister Veitling, Blumenschtr. 8, Fr. Koblitz, Leipzigerstr. 92, Fr. Kaufmann Krenke, Leipzigerstr. 65/66, Fr. W. Sichel, Wundbergstr. 300, Fr. Bonanni G. Erdner, Marktplatz 20, Paulus Richter.

Dem gebierten Buchstaben bringe hiermit meine

### Buchbinderei

mit allen uns nach einschlagenden Arbeiten, als Einrahmen von Bildern u. in empfehlende Erinnerung; Ferner Ankauf von Druckfachen. Abonnements auf den General-Anzeiger für Halle u. den Saalkreis nimmt fortwährend entgegen

**Hugo Bornschein, Buchbindermeister, Kienberg b. Dürrenberg, Filiale des General-Anzeiger für Dürrenberg u. Umgegend.**

Der unter Kontrolle des Herrn Pfarrers Seb. Kneipp hergestellte

### Kathreiner's Kneipp's Malzkaffee

hat, rein getrunken, höchsten Wohlgeschmack und Nährwerth, giebt bei Zusatz von 25-50 Prozent Bohnenkaffee, das vorzüglichste und billigste Getränk. Man verlange plombrirte Packete à 1/2 u. 1/4 Kilo, sowie Probepackete zu 10 Pfennige mit Kneipp's Bild und Namenszug und unserer Unterschrift. Niederlagen in allen besseren Geschäften der einschlägigen Branchen.  
Franz Kathreiner's Nachf., München. Vertreter: Herr Ottomar Schmidt in Halle.

### Schleimlösende Brustbonbons

sind seit Jahren als das beste Heilmittel gegen Husten, Keuchhusten, anerkant. Preisbillet à 1/2 und 3/4 Pf. bei

A. Steinbach, Wöhrer-Drogerie, Gg. Zeising, Gg. Ulrichstr., Gg. Schmidt, Giebißstr., Felix Zisch, Giebißstein.

Anker-Cichorien ist der beste.

### Trockenes Brennholz.

die Fuhre 9 Mt. frei Haus auch diesen Monat noch.

Opel & Strödicke, Dampfbläuenstr. 6, Fernsprecher 6.

Sum Klavierstimmen empfiehlt sich Fr. Dill, Georgstr. 6, H.

## Stadt-Theater.

Direktion: Julius Rodolph. (Officell.)  
Sonnabend den 17. Oktober 1891.  
33. Vorstellung. 29. Abonnements-Vorstellung. Farbe weiß.  
**Die Kinder der Excellenz.**  
Aufspiel in 4 Aufzügen von Ernst v. Wolzogen und William Schumann.  
Musik: Freilich v. Verlen, Excellenz-Generalsuite  
Musik: de la Chapelle  
Musik: Gredde  
Tanz: 3 ihre Töchter . . . . . Jenny Schneider  
Bobo, Infanterie-Lieutenant, ihr Sohn . . . . . Karl Häppler  
Major a. D. von Myzell . . . . . William Schirmer  
Rudolf von Wradt-Normann . . . . . Eugen Schwab  
Friedrich, Musikdirektor a. D. . . . . Walter Schmidt-Päpfer.  
Dr. Hans Dietrichsen, sein Sohn . . . . . Ernst Bach  
Georflein, Inhaber einer literarischen Agentur . . . . . Arthur Waldau  
Gautenschlager, Diener des Majors . . . . . Karl Funt.  
Das Stück spielt in der Gegenwart und in Berlin.  
Nach dem zweiten Akt Pause.  
Anfang 7 1/4 Uhr. Ende 10 Uhr.

Sonntag den 18. Oktober. Nachmittags 3/4 Uhr: 5. Fremden-Vorstellung bei halben Preisen. **Sicilianische Bauernreue (Cavalleria Rusticana).** Oper in 1 Akt von Pietro Mascagni. Hierauf: **Der Vicomte von Lotoireres.** Lustspiel in 3 Akten von G. Mann. Abends 7 1/4 Uhr: **Robert der Teufel.** Große Oper mit Ballet in 5 Akten von G. Meyerbeer. In Vorbereitung: Freitag den 23. Oktober: Erstes Gastspiel **Franzisko D. Andrade.**

### Reelle Haus- u. Toilettenseifen

empfehlte en gros & detail billigst  
**Seifenfabrik Alter Markt 10, Carl Lincke Nachf., Carl Jahn.**

### Pastoren-Tabak

à Pfd. 80 Pfg. - Post-Paket u. 8 Pfd. 8 Mk. incl. Zuck. u. feco.  
unverdorren - trotz allem Verriuch der Konkurrenz!  
officiell **Gustav Moritz, Halle a. S.**

### Bergers' GERMANIA-CACAO

Robert Berger, S.M. Hochschokolade-fabrik, Loesneck Th.

### Gas-Coke

ab Anfall 90 Pfg. das hl, frei Gefah 1 Mt. 5 Pfg. das hl, jedoch nur bei Abnahme von mindestens 14 hl.  
Die Verwaltung der Gas- u. Wasserwerke.

### Otto Giesert, Chemische Waschanstalt, Kaulenberg 3.

Reinigung von Herren- und Damen-Waschstoffe jeder Art; seidene, wollenne und halbwoollenne Kleider mit jedem Gefah. Uniformen, Ball- und Masken-Anzüge, Felsachen, Röcke, Oesen, Westen, Mäntel, Teppiche, Stieppfeden u. werden je nach ihrer Beschaffenheit, ohne einzulaufen oder ihre ursprüngliche Fagon zu verlieren, neuwachen oder chemisch gereinigt.

### Frankfurter Lotterie. 100,000 Mk.

Höchster Gewinn  
Loos 5,50 Mark. Ziehung am 2. November.  
**Woldemar Thoss, Gr. Ulrichstr. 8, 1.**

### Brauerei zum Pappenheimer

Tobias Gläser, Gräfenhain, Station Proßkula der Bahn. Eintrags-Probiergela-München, empfiehlt garantiert reines Export-Bier in Gebinden und Pfänden. Niederlage: J. Mühlhölzl, Martingasse 26 (neben Hotel du Nord). Ausdient: Starke's Garten vorm. Pressler's Berg.